

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Die Ehe ein Bild der Vereinigung Christi mit Seiner Gemeine – Predigt über Hosea 2,19.20
Datum:	Gehalten am 7. Februar 1858, vormittags

## Gesang

### Psalm 145,1.2

Mein König und mein Gott, mein höchstes Gut!  
 Dich will ich hoch erhöh'n mit frohem Mut,  
 Dein Name sei von uns gebenedeit,  
 Von Tag zu Tag und bis in Ewigkeit!  
 Der Herr ist groß, und Ihm gebühret Ehre!  
 Ihn faßt kein Geist; auf, gebt Ihm Ruhm und Ehre!  
 Ihr Kinder, preist die Werke Seiner Rechte,  
 Und rühmet Ihn dem folgenden Geschlechte!

Je mehr ich Dich, o Majestät! Betracht',  
 Je mehr ich mich verlier' in Deiner Pracht,  
 Wenn hier mein Aug', Herr, Deine Wunder sieht,  
 Sing' ich gerührt, anbetend, Dir mein Lied,  
 O, alles will Dir Macht und Ehre geben;  
 Auch ich will froh, Herr! Deine Größ' erheben.  
 Die ganze Welt soll Deine Güte loben;  
 Dein heilig Recht werd' überall erhoben.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Zwei Hauptstädte der Welt sind erfüllt von einem frohen und dem Lande Preußen viel versprechenden Ereignis. Die Gemüter der Untertanen des preußischen Hauses sind alle lebhaft davon ergriffen, und aller Herz und Gedanken sind davon erfüllt<sup>1</sup>.

Im ganzen wird es von einem jeden, der zu seinen Jahren gekommen ist, für ein frohes Ereignis gehalten, verlobt zu sein und Hochzeit zu feiern. Aber die Lust dieser Welt vergeht; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Bei allem, was der Mensch in dieser Welt für Glück und Herrlichkeit hält, ist er stets geschäftig mit Gedanken und Tun zu beseitigen, was das höchste ist, d. i. Gottes Gesetz. Und wenn nicht das dazwischen kommt, daß die Seele verbunden ist mit dem allgenugsamen und ewigen Könige, so ist die Folge nichts anderes als Jammer und Elend. Es wird wohl dabei bleiben, was der Herr gesagt hat: „Sie freieten und ließen sich freien, bis daß die Sintflut kam und verderbte sie alle“. Glückselig derjenige, der erst Hand und Herz gegeben hat dem Herrn Jesu, dem allerhöchsten Könige. Er geht in die Welt hinein und sucht Sich Selbst eine Braut, und tut dies nach dem Rat und Willen des Vaters, bewirbt Sich um sie und hat nicht Ruhe noch Rast, bis Er sie hat. Glückselig diejenige Seele, die dies zu Herzen nimmt, und bei dem Gebet für des Landes Wohl, für das königliche Haus, und bei dem Gebet für das, was man selbst in diesem Leben gerne hat, auch das Gebet hinzufügt: „Herr, liebe Du mich! Herr, suche Du mich!“ Glückselig die Seele,

---

<sup>1</sup> Am 25. Januar 1858 fand die Vermählung statt von Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (später Kaiser Friedrich) mit Victoria, Prinzeß Royal von Großbritannien.

die Ihm Herz und Hand gibt, um erfüllt zu werden von Seiner Liebe und teilzuhaben an Seiner Herrlichkeit. Das Äußerliche wird in der Welt hoch erhoben; was aber dieser König, der König Himmels und der Erde, beginnt, kann von dieser Welt nicht geliebt und gerühmt werden, kann von allem Fleische nicht geliebt und gerühmt werden. Alles Fleisch denkt nicht mal dran. Und dennoch, dieser König hört nicht auf und wird nicht aufhören, euch auch in dieser Morgenstunde etwas vorzuhalten von Seiner königlichen Stadt, damit ihr vor allem bedenket, was da dient zu einem ewig glücklichen Hausstand und Ehebund. Ich wünsche euch in dieser Morgenstunde vorzuhalten Sein Wort und Seine Verheißung an Seine sündige Gemeinde, die wir finden

### **Hosea 2,19.20**

*„Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will Ich Mich mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen“.*

### **Gesang**

Lied 82,6

Singt unserm Gott fein oft und viel,  
Und laßt andächtig Saitenspiel  
Ganz freudenreich erschallen  
Dem allerliebsten Jesulein,  
Dem wunderschönen Bräut'gam mein  
Zu Ehren und Gefallen!  
Singet, springet, jubilieret, triumphieret,  
Dankt dem Herren!  
Groß ist der König der Ehren.

Es hat der Herr Gott, da Er den Adam erschaffen, gesprochen: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!“ Und Er schuf im Anfang ein Weib aus Adams Rippe, die da lag nahe an seinem Herzen, Da aber der Herr Gott solches tat, tat Er es bereits in Hinsicht auf Christum und Seine Gemeinde. Denn also hat Er Sich vorgenommen im Rate des Friedens, Seine Gemeinde, die gänzlich von Ihm abgekommen war, wieder anzunehmen und zu vermählen mit Seinem Sohne. Es war eben das Schwache, das Elende, das in Seinen Augen Schöne; und das, wozu das Weibliche erschaffen ist, daß es fruchtbar sei und das Haus mehre, das war es, warum Er Seinen Propheten durch den Heiligen Geist es eingab, die Gemeinde darzustellen in dem Bilde eines Weibes und Seinen Sohn als deren Bräutigam. Eine jede Seele, männliche oder weibliche, eine jede Seele, wenn Gott kommt mit Seinem seligmachenden Lichte, kann nicht mehr allein bleiben, sondern muß haben einen Mann, Gott, das höchste Gut, den Allgenugsamen, den Herrn Jesum; sonst muß sie sterben. Darum, auf daß eine menschliche Seele Gott ergreifen möge, gefällt es Ihm, den Bund der Gnade vorzustellen als einen Bund der Ehe. Das sehen wir im 45. Psalme und im Hohenliede Salomos nach allen Bewegungen und Äußerungen des geistlichen Lebens ausgeprägt.

Ganz anders aber geht es zu in diesem Ehebund als in dem Ehebund in diesem Leben. Denn wo Gott liebt, da liebt Er nicht um menschlicher Gründe willen. Wenn Gott liebt, so liebt Er, weil Er liebt. Wenn Gott liebt, so liebt Er so, daß die ganze Hölle darüber in Aufruhr kommt. Die Gemeinde und eine jede Seele wird in diesem zweiten Kapitel vorgestellt als ein Weib, von Gott geliebt, das

Gott zu Sich gezogen hat, von Ihm in den Ehebund aufgenommen und in Seinen Palast geführt ist, das Er bereichert hat mit allen himmlischen Schätzen und Gütern, das aber ein untreues Weib ist, ein Weib, zu welchem Gott spricht: „Du Hure, höre des Herrn Wort!“ ein unstetes und untreues Weib, buhlerisch von Art, das ihres Mannes Gut vergeudet, um den Buhlen zu gefallen und ihre eigene Lust zu haben. Aber ob sie gleich ganz und gar verdorben und geschändet ist, kommt der Herr Gott doch von neuem wieder und führt sie, nachdem Er sie hat ganz zuschanden werden lassen und nackt ausziehen und verschmäht werden lassen von allen ihren Buhlen, – führt sie in ein Tal hinein und öffnet ihr die Tür der Hoffnung, spricht abermals von Seinem Bunde, von Seiner Liebe, Seiner Gewogenheit, nimmt sie von neuem auf in Seinen Palast, beschenkt und bereichert sie von neuem mit allen himmlischen Gütern und Segnungen.

So ist Gott, so ist unser König Jesus. Jesus heißt Er, und Er erweist Sich als solchen, wie Sein Name lautet. Wie fein, wie herrlich tröstet Er die Geschändete, in ihrem Blute Liegende, die Zerschlagene, die Gedemütigte, Geängstigte, von den Krallen des Teufels zerrissene, von scheußlicher Krankheit Zerfressene! Er tröstet sie mit den Worten: „Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will Ich Mich mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen“.

Wir haben hier also, meine Geliebten! einen Ehebund. Wir haben hier dreimal, nach dem Hebräischen, das Wort: „Ich will Mich mit dir verloben!“ das Luther einmal verändert in „vertrauen“. Nun ist allemal viel Ähnlichkeit zwischen dem, was im Himmel, und dem, was auf Erden geschieht; denn das Himmlische hat Gott ausprägen lassen im Irdischen.

Wenn man zu seinem Alter gekommen ist, so hält man es für das höchste Glück, verlobt zu sein; was weiter geschieht, da fragt der Mensch nicht nach, wenn er nur verlobt ist. Wenn Gott kommt und dem Menschen Sünde und Schuld aufdeckt, wenn in der armen Seele in Wahrheit das Bedürfnis aufkommt nach Gnade bei Gott, ach, was ist's dann mit allen Dingen dieses Lebens, mit allem Genuß? – Eine Schlange steckt im Kelch und der Tod. Trachtet am ersten nach dem Königreiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit. Wo Gott kommt und dem armen Menschen es aufdeckt, daß er verloren ist, ach, wie liegt dann die Seele so hilflos danieder, und dann, und dann kommt das Wort des Herrn: „Ich will Mich mit dir verloben!“ also ins Herz hinein, daß das Verlobtsein hienieden eine Nebensache wird, aber auch das andere, daß man bei dem Verlobtsein hienieden nicht Glück und Zukunft in die Schanze schlägt, sondern die Krone nicht abgibt, die Krone des himmlischen Bräutigams.

Wenn ein Ehebund geschlossen wird, so haben wir zwei Personen; so auch hier. Hier verbinden sich zwei Personen: der Herr Jesus, der König der Könige, der Sohn des Königs, der alles ererbt, der Erbe und Kronprinz, Er verbindet Sich mit der Gemeinde, mit jeder Seele, die durch den Vater zu Ihm gezogen wird. Da hat Er denn solche, die Er ausschickt, um Sich zu bewerben um die Hand der Braut, herrliche Gesandte, aber nicht solche, die da prunken mit Ordenssternen auf der Brust, sondern Boten des Himmels, die da kommen mit Seinem Wort und fragen um Hand und Herz, offenbaren die wahre Liebe des Königs und bitten um die Braut.

Und indem der Herr Sich um Seine Braut bewirbt, ist dies geschehen nach einer bestimmten, ewigen Wahl, nicht blindlings, sondern nach dem Willen und Rat des Vaters, nach dem Willen und der Gewogenheit des Sohnes, und nach dem Willen des Heiligen Geistes, der da heiligt. Es ist also ein bestimmtes, ewiges, festes, unerschütterliches Vorhaben: Eben die will Ich haben! „Die soll die Deine sein“, spricht der Vater; „die soll die Meine sein“, spricht der Sohn. Und da sendet Er denn also Seine Gesandten von Seinem Königreiche droben in die Welt hinein, um zu bitten um Herz und Hand; und sie sprechen: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch

uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!“ Da kommt Er denn auch mit prächtigen Geschenken; da hat Er allerlei königliche und herrliche Geschenke und Gaben; Er kommt mit Seinem Ring und steckt ihn an den Finger, wirkt damit ins Herz hinein; Er kommt mit allerlei lieblichen Briefen und schönen Sprüchen; Er weiß durch Seine Propheten und Seinen Dichter David mit dem lieblichen Evangelium die Seele zu erfüllen und zu erquickern, und ihre Hoffnung rege zu erhalten. Er ist es aber, der es allein tut, daß Er mit der Macht Seiner Liebe überwältigt und überwindet diejenige, welche von Natur Ihn haßt, Ihn nicht will; die von Natur eine Teufelsbrut ist, die macht Er zu Seiner Braut. Da hat Er denn auch Seinen Kontrakt und darin steht, was wir überall im ganzen Evangelium finden: „Deiner Sünde und Gesetzlosigkeit will Ich nimmer gedenken!“ Für diesen Kontrakt hat Er Seine Zeugen, die da aufschreiben und bestätigen alle Seine Verheißungen, nämlich die Propheten und Apostel, die als ewige Zeugen dastehen für den auf dem Rathause Gottes geschlossenen Kontrakt, der also lautet: „Sie sollen Mich alle kennen, beide, klein und groß, denn Ich will ihnen ihre Missetat vergeben“. Und: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe Ich dich zu Mir gezogen aus lauter Güte“.

Wie schon gesagt: Es ist manches Übereinstimmende zwischen dem himmlischen und dem irdischen Ehebund. Die Frau bekommt den Namen ihres Mannes, sie wird gesetzt in das Vermögen ihres Mannes; es verbinden sich beide zusammen für Reichtum und Armut, für Gesundheit und Krankheit. Was der Mann hat, das hat auch das Weib; was des Weibes ist, das ist auch des Mannes. Das Weib führt den Namen ihres Mannes; und ob er auch abwesend ist, so bleibt doch der eheliche Bund feststehen, und nur der Tod kann solchen Bund lösen; ja, was im gewissen Sinne im Ehebund ist, das auch der Tod nicht löst, das ist im himmlischen Ehebund auch also. Es sagt nun nicht mehr die Frau: „Ich bin des Teufels!“ sie braucht sich nicht mehr zu schreiben nach ihrem Vater, der ein Amoriter war (Hes. 16,3), sondern also heißt es jetzt: „Ich bin meines Herrn und Heilandes Jesu Christi, ganz, mit Leib und Seele“. Was Er hat, das hat sie; was Er ist, das ist Er für sie. In all Seine Güter, Reichtümer, Paläste wird sie hineingesetzt, ist Königin mit Ihm und herrscht mit Ihm.

Aber wer ist es denn, der hier spricht? Der König aller Könige, der Herr aller Herren, der heilige Heiland, der Schönste der Menschenkinder, der unserer nicht bedarf, der wohl glücklich ist ohne Braut und ohne Königin; der, was Er tut, es tut, weil es der Vater will; der, was Er liebt, liebt, weil es der Vater will. Also der Allerheiligste, der Allerreinste, der Allergerechteste, der Allgenugsamste, Der spricht: „Ich will Mich mit dir verloben!“ „Der dich gemacht hat, ist dein Mann“. (Jes. 54,5).

Wenn der Herr sagt: „Ich will Mich mit dir verloben“, – ist die Trauung selbst noch nicht da. Da muß der Teufel erst noch weiter austoben, es muß in der Welt noch manches geschehen, daß sie zuschanden wird; die Sünde muß sich an der Braut noch mehr aufreiben; dann findet erst die Trauung statt. Es kann noch nicht sein in dieser Zeit; erst wenn das Sterbliche, wenn das Verwesliche abgelegt ist, dann kommt der Trauungstag. Jetzt ist erst die Verlobung. Die Juden verlobten sich, der Bräutigam mit der Braut, ungefähr ein Jahr vor der Trauung. Von da an heißt die Braut eben Braut, und darf von ihrem Bräutigam sagen: „Dies ist mein Mann!“ Der Mann geht dann seine Wege, daß er sich durch dieses Leben durchschlage und sich einen Hausstand gründe; die Braut aber bleibt daheim. So war Maria die Braut, das verlobte Weib des Joseph, und er heißt ihr Mann.

Was nun der Herr Jesus hier sagt, das sagt Er dreimal; das sagt Er im Namen des Vaters, das sagt Er aus eigener Gnade, das sagt Er in der Kraft und dem Zeugnisse des Heiligen Geistes. Das sagt Er nach dem Bedürfnis der Seele, die nochmal und nochmal und nochmal es hören muß.

„Ich will Mich mit dir verloben“ – für wie lang? – „in Ewigkeit!“ Das, meine Geliebten, kann nur einer schlechten Dirne gefallen, bloß für eine Zeitlang mit einem Manne verbunden zu sein. Das Verlobtsein muß für immer gelten. Aber welche Angst bemächtigt sich der Seele, der armen Seele,

die dieses kennt: „Ich muß Gott haben!“ Welche Angst überfällt sie tausendmal, ob sie nicht am Ende noch werde verlassen werden. O, meine Geliebten! so lange man nach etwas Hoffnung hat auf Besserung, so lange einem das Häßliche nur etwas Vorübergehendes ist, wird die Angst nicht groß sein; aber wenn dem Menschen seine ganze Schande und Blöße aufgedeckt ist, dann wird die Angst und das Bangen groß: wird Er mich noch lieben können? Heute hat Er Sich mir zugesagt, und ich weiß, daß Er nicht lügt, und morgen und morgen – die Sünde liegt wieder dazwischen; und morgen – der Bräutigam bleibt aus und tröstet nicht; ach, wie bang, wie bange wird es da der armen Seele. Die Seele hat nicht genug an einem Jesus für einen Tag, für ein Jahr, auch für zehn Jahre nicht; und: „Wenn ich auch fünfundzwanzig, ja fünfzig Jahre mit Ihm gelebt hätte, ich habe es zu sehr verdorben, Er muß mich hassen, Er kann mich nicht lieben, Er muß mich verstoßen! Ich habe nichts Anderes verdient, ich habe all Seine Liebe mit schrecklichem Undank vergolten, habe den Gerechten mit Füßen getreten, habe Ihm die Hände durchbohrt, habe Ihn ans Kreuz geheftet; Er kann mich nicht lieben! Er muß mich verwerfen!“ „Nein“, sagt Er, „das tue Ich nicht. Mein Wort ist Mein Wort, und Meine Treue ist wahrhaftige Treue. Ich will Mich mit dir verloben in Einigkeit. Da soll der Tod selbst nicht dazwischen kommen. Ich habe dich geliebet, bevor du warest; Ich liebe dich dein ganzes Leben hindurch, du seiest nun reich oder arm, gesund oder krank; Ich liebe dich! Ob lieblich oder verkehrt, Ich kenne dich wohl! Aber es ist also Mein unveränderlicher Beschluß, es ist also die Wahl Meines Herzens, und es ist Meiner Liebe kein Ende“. Wenn wir bedenken, wie wir es gemacht haben, so müssen wir dennoch bekennen: An des Herrn Liebe und Treue ist keine Erschütterung gewesen; Er ist festgeblieben in Seiner Liebe. Die Säulen, die den Himmel tragen, stehen nicht so unerschütterlich als Seine Liebe steht.

Worauf ist dies denn gegründet, daß Seine Liebe ewig währet? Wie ist das möglich? „*Ich will Mich mit dir verloben in Gerechtigkeit*“. Ich will dir ein gerechter Mann, sein! Ich habe es dir ja gesagt, daß Ich dich wohl gekannt habe. So will Ich denn nichts von dir fordern, will nichts bei dir suchen, was du nicht hast. Ich wußte es wohl, daß du große Schuld hast, aber Ich will dir ein gerechter Mann sein, will also von dir nicht verlangen, was du nicht besitzest; will dir aber alles geben, was du nicht hast. „*Ich will Mich mit dir verloben in Gerechtigkeit*“. Wie kann das aber Gerechtigkeit sein von dem Herrn? Es ist dies ja das Handeln eines Toren? Ja, vor dem Verstand und vor der Vernunft ist es das Handeln eines Toren! Aber gerade also ist Gott, der nicht will den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre. Ja, so ist Gott, der da gesprochen hat: „Der dich gemacht hat, ist dein Mann!“ Er hat diesen Bund auf eine Gerechtigkeit gegründet, die vor Teufel, Fleisch und Welt verborgen ist. Ewige Bezahlung bringt Er der Gerechtigkeit Gottes. Nun seien Schulden da bei der Braut, der Bräutigam hat sie bezahlt, getilgt. Und nun, – für wie lange gilt diese Bezahlung? Ewig gilt sie; denn der Bräutigam ist Gott, ist gleichen Wesens mit dem Vater; Er ist wahrhaftiger und gerechter Mensch und ist wahrhaftiger, ewiger Gott. Die Bezahlung gilt, so lange Er lebt, und Er lebt ewig; so ist die Bezahlung auch ewig.

„*Ich will Mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht*“. „Ich will dir sein ein Richter und Lehrer, daß du bei Mir all deine Ungezogenheit ablegen und gute Sitten lernen sollst; darin will Ich dich auch erhalten“. Nun, was glaubst du von Vergebung der Sünden? „Daß Gott um der Genugtuung Christi willen aller meiner Sünden, auch der sündlichen Art, mit der ich mein Leben lang zu streiten habe, nimmermehr gedenken will, sondern mir die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schenket, daß ich ins Gericht nimmermehr soll kommen“. Nun, das halte fest! „Also will Ich Mich mit dir verloben, daß Meine Genugtuung für dich genug sei, daß Ich mit Meiner Gerechtigkeit für dich einkomme vor Gericht, auf daß du nicht ins Gericht kommest. Wenn dann der Teufel und die Welt wider dich aufstehen und dich verklagen, so bin Ich da und spreche: „Ich habe für ihn Gehorsam ge-

bracht, habe für ihn das ganze Gesetz erfüllt, daß auch kein Jota fehlt. Wenn auch in solchem Gerichte der Teufel dich verklagt und recht dabei hat, wenn er sagt: du seiest ein Dieb, ein Mörder, einer der alles durchbringt, voll verkehrter Gelüste und Begierden, mit lauter Untreue im Herzen, – da bin Ich und spreche gut für dich, und will machen, daß du, der du vor Gericht dastehst in deiner Schmach und Schande, dennoch nach Hause gehst bekleidet mit Ehre.

„Ich will Mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht!“ Wie ist das möglich? Der Herr hat wieder einen Grund: „*Ich verlobe Mich mit dir in Gnade*“. „Ich habe dir ja gesagt in deiner Armut: Ich sei steinreich, und Ich gönne dir alles, und du sollst alles haben! Wer soll Mir dazwischen kommen und Mir verbieten, daß Ich gnädig sei? In aller deiner Armut will Ich für dich sorgen, daß du singen wirst: ‚Seine Güt’ ermüdet nie; ewig, ewig wahret sie““.

„Und nicht allein in Gnade, sondern auch in Barmherzigkeit will *Ich Mich mit dir verloben*“. Im Hebräischen steht das Wort in mehrfacher Zahl, also: Barmherzigkeiten, Eingeweide, d. i.: „Wie die Mutter ihr Kind, so liebe Ich dich“; wie die Mutter, die zwei Söhne hatte, – der eine geht den guten Weg, der andere einen verkehrten; aber die Mutter geht dem verkehrten Jungen nach, schließt ihn ein in ihr Gebet, gibt ihm alles, was sie vermag, ob es Gott noch möchte gefallen, ihn noch zu Sich zu ziehen. „In solcher Barmherzigkeit also gedachte Ich an dich, da du noch unter dem mütterlichen Herzen lagest; an dich, da du noch ein Kind warest; da du ein junger Mann warest und in das Leben hineineilstest; an dich, junge Tochter, da du unbesonnen in die Welt hineinliefest. Barmherzigkeit ist es gewesen, Barmherzigkeit zuvor, Barmherzigkeit auf dem Wege, Barmherzigkeit bis nach Hause. Das ist Meine Liebe, Meine Barmherzigkeit, Mein Eingeweide: Ich will Geduld haben mit allen deinen Schwachheiten, Gebrechen und Krankheiten, daß du so blind und unverständlich bist, ja, daß du ein Hurenherz hast; Ich will Mitleiden haben und Mich erbarmen“.

„Und dies nicht allein, ja, *Ich will im Glauben Mich mit dir verloben*“. „Ich sende Meinen Geist in dich hinein, daß du Mich nicht wirst lassen können. Ja, mache dich mal heraus aus dem Hause, sei mal so verkehrt, als du es dir nur denken kannst; ja, wenn Ich mal hange am Kreuz, so habe nicht einmal den Mut auf die Frage einer Dirne „ja“ zu antworten und dich zu Mir zu bekennen, – ja, verleugne Mich vor aller Welt, mache was du willst: Ich will doch dafür sorgen, daß du wirst an Mir hängen bleiben; Ich bringe etwas in dich hinein, daß du nicht wirst von Mir lassen können im Himmel und in der Hölle, in Kirche und Welt. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre (Lk. 22,32). Ich gebe dir meinen Geist, und Der entzündet in dir Kenntnis Meines Namens, Kenntnis davon, was das sagen will: „Ich will Mich mit dir verloben!“ Er entzündet in dir ein Vertrauen auf Meine Treue, auf Meine Güte, auf Mein Erbarmen und die Macht Meines Blutes. Dieses königliche Blut, das Hölle, Teufel und Welt überwunden hat, das geht in dich hinüber, auf daß wir beide seien ein Fleisch im Himmel. Ein Geist auf Erden“. Das will sagen „im Glauben“.

Und was ist nun die Folge von dem Allen?“ *Du wirst den Herrn erkennen*“ – den Herrn, der da ist, der da war und der da sein wird, den Ewigen: Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit Derselbe, der treue Bundesgott, der den Bund nicht bricht, sondern Wort und Treue hält, und nicht fahren läßt die Werke Seiner Hände; der Herr Zebaoth, der alles zu Boden wirft, und in Seinem kleinsten Finger mehr Macht hat als die ganze Welt, Tod und Teufel zusammen. Den Herrn wirst du erkennen, und zwar eben daran, daß Er gnädig ist, daß Er ein Erbarmer ist, daß Er Wort und Treue hält. Daran wirst du Ihn erkennen, daß, wenn du dir den Kopf gestoßen und eine schreckliche Beule bekommen hast, und der Teufel schreit: „Ho, nun wird ihn der König verwerfen!“ Er dich dennoch nicht verwirft, sondern Sich erbarmt mit stets neuer Erbarmung. Ja, auch dann wirst du Ihn daran erkennen, wenn es scheint, als höre Er nicht, als kehre Er Sich nicht an dein Seufzen und an deine Tränen. Du wirst Ihn dennoch erkennen eben an der Ewigkeit Seiner Liebe, Seiner Gnade und

Barmherzigkeit, wirst Ihn erkennen als den Allergütigsten, Treuesten, Gerechtesten, der – was Er tut, das tut Er, weil Er liebt, weil Er gnädig ist und barmherzig; der alles tut um Seiner Selbst willen. Da sage nun der Teufel, was er wolle, da verdamme das Gesetz nun, wie es wolle, und sage, der Herr habe mich verworfen, – ich kenne den Herrn besser! Ich weiß: Er wird aus Kerker und Finsternis, aus Not, Elend und Sünde, ja, aus zukünftigen Sünden mich eben so gewiß herausreißen und erretten, als Sein Name Jesus ist. Also wirst du den Herrn erkennen als Den, der da war, ist und bleibt die Zuflucht der zerknirschten Seele, des zerschlagenen Geistes; als Den, der den armen Menschen fortwährend tröstet, ihm unter die Arme greift, ihm einen neuen Mut macht, daß er sich über die schrecklichsten Dinge hinwegsetzen kann; als Den, der die verschmachtende Seele erquickt, daß sie nicht mehr meint auf Erden, sondern bereits im Himmel zu sein. Also wirst du den Herrn erkennen.

Das ist des Herrn Jesu Verheißung, Sein Wort, Sein heiliges Ja, das Er Seiner Braut gibt. Er ist's, der zuerst kommt und macht durch Seine Boten Seine Liebe also bekannt.

Unglückliche Kinder aber, unglückliche Menschen ihr, die ihr dieses nicht an eurem eigenen Herzen erfahren habt! Ach, da stürmt die Jugend in das Leben hinein, und das Mannesalter ist gefangen, von den Dingen dieser Welt und vergißt seines Schöpfers. Und ach, wie sieht es aus mit dem Ehebündnis hienieden!? Der Teufel wirft sich dazwischen, und nach Gottes Gesetz fragt man nicht! Unglückliche Menschen, die nicht kennen und nicht erfahren haben, was der Herr ihnen sein will! Ich möchte euch doch ermutigen, daß ihr für eure eigene arme Seele fragen und bitten möchtet: ob vielleicht solche Liebe auch euch zu gute kommen möchte! Gewiß ist es und wahrhaftig, daß eure Häßlichkeit, Scheußlichkeit und Sünde dem Herrn Gott nicht im Wege steht. Aber ebenso gewiß und wahrhaftig ist eure Verdammnis, wenn ihr bleibet und beharret in eurem Abfall! Nur voran, nur voran, ihr Weltkinder! in eurem Taumel, in euren Gelüsten, und schmiert dann drüber einen gestohlenen Glauben und ein falsches Evangelium, – ihr habt die Welt, habt eure Lust gesucht, ihr werdet die Schlange finden auf dem Grunde des Bechers und zur Hölle fahren mit allem, was ihr gesucht habt! – Dagegen wie herrlich, wie lieblich, wie selig ist es, wenn man drangibt die vergängliche Lust der Welt und denkt an das Heil seiner Seele! Da kommt der allerweiseste, der allerverständigste, der allerkeuscheste, der allerschönste Jüngling, der Königssohn, der König, und wirbt um unsere Hand! Und wer sind wir? „Was ist das?“ müssen wir fragen, „was ist das, daß Du zu mir kommst mit solcher Botschaft, zu einem untreuen Weibe, zu einer Hure durch und durch, die mehr Glauben schenkt den häßlichsten Teufeln als dem schönsten Bräutigam, die voll Verkehrtheit ist um und um!? Es wäre Dir ja besser, zu wohnen in der verborgensten Ecke des Hauses oder auf der Spitze des Daches, als bei einem so verkehrten Weibe wie ich bin! Ich habe ja keinen Verstand und keinen Begriff, mit Deinen Reichtümern und Herrlichkeiten umzugehen; ich bin und bleibe ganz und gar verkehrt! Ich kenne ja die vornehmen Sitten nicht! Kleidest Du mich in Deine Kleider, so werde ich aussehen wie ein geschmückter Affe, und werde als ein Schwein mich wieder in meinem Kote wälzen! Du bist so gnädig und gut, und ich so verkehrt! Du so reich, und ich so arm! Du so schön, und ich so häßlich! Bei Dir nichts als Sanftmut und Liebe, bei mir nichts als Widerspenstigkeit und teuflische Bosheit! Bei Dir solche Liebe, daß Du bedecken willst all meinen Schaden, meine Krankheit und Sünde, bei mir nicht einmal Geduld, Dir stille zu halten! Bei Dir, daß Du Dich meiner nicht schämst vor Gott, dem Vater, und den heiligen Engeln, und bei mir, – ach Du, mein Gott und König! vor einer geringen Dirne schäme ich mich, wenn Du am Kreuze hängst, wenn Du in Schmach bist, Dich zu bekennen als meinen König, Heiland und Geliebten!

Und dennoch bleibt stehen das Wort des Herrn, der Antrag des Bräutigams; es bleibt fest Seine Liebe, womit Er königlich liebt. Wer hat, wer bekommt diese Verheißung? Wem wird diese Liebe zuteil? Dem, der in Seiner Armut, Häßlichkeit und Verkehrtheit hinaufschreit zu Ihm um Gnade, um

Gewogenheit, um Liebe. Glückliches Volk das! Es währt nicht lange mehr; dann geht's zur Hochzeit! – dann ist alles vergessen, alles Leiden, alle Trübsal, die heißen und bitteren Tränen alle, – dann ist ein ewiges Zusammensein bei Ihm! Denn der Herr, der treue Hohepriester, bleibt in dem Gebete: „Vater, Ich will, daß auch sie die Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast!“ Amen.

### **Gesang**

Psalm 45,5

Wir seh'n im Schmuck der Kön'ge Töchter gehen,  
Und Deine Braut zu Deiner Rechten stehen.  
Wie glänzet sie in Ophirs Goldgeschmeid!  
Sie kündigt an des Königs Herrlichkeit,  
O Tochter! neig' dein Ohr zu Mir und höre!  
Die Weisheit ruft, komm, folge ihrer Lehre;  
Du gehst nun von deiner Freundschaft aus,  
Vergißt dein Volk und deines Vaters Haus.